

Zum Anlaufen der internen Evaluationen der Umsetzung des Berliner Bildungsprogramms in den Kitas

Zusammenfassung der Einschätzungen der Multiplikatoren
auf der Fachtagung vom 6. November 2006

Am 6. November 2006 hatte die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport und die INA gGmbH die Multiplikatoren für die interne Evaluation der Umsetzung des Berliner Bildungsprogramms zu einer Fachtagung eingeladen, um Erfahrungen über das Anlaufen der internen Evaluationen in den Berliner Kitas auszutauschen und Schlussfolgerungen für die Steuerung der weiteren Prozesse zu ziehen.

Nachdem allgemeine Fragen zu den Materialien der internen Evaluation und deren Versand, zur Finanzierung der Begleitung der internen Evaluation sowie zum notwendigen Zeitaufwand und den Personalressourcen erörtert wurden, ging es in den anschließenden Arbeitsgruppen um konkrete Erfahrungen beim Anlaufen der internen Evaluation. Die Ergebnisse werden im Folgenden zusammengefasst.

1. Wie wird die interne Evaluation in der Praxis angenommen?

Insgesamt begegnen die Kitateams dem Anliegen der internen Evaluation als eine Möglichkeit, sich intensiv mit den eigenen Ressourcen zur Umsetzung des Berliner Bildungsprogramms auseinander zu setzen, mit großer Bereitschaft und Offenheit. Vielfach wird das Verfahren als Anerkennung, Beachtung und Wertschätzung der bisher geleisteten Arbeit empfunden.

Die anfängliche Skepsis und die Ängste hinsichtlich einer Überforderung und Mehrbelastung sowie einer beabsichtigten Kontrolle konnten überwiegend überwunden werden. Besonders positiv hervorgehoben werden die Anregungen zur Reflexion der eigenen Arbeit in Konfrontation mit den Qualitätsansprüchen des Bildungsprogramms. Erzieherinnen werden so motiviert, tiefgründiger und gezielter ihre Praxis zu betrachten, Erreichtes fachlich zu begründen, konkrete Ziele zur weiteren Qualitätsentwicklung zu formulieren und den dazu notwendigen Fortbildungsbedarf zu ermitteln.

Mit Erleichterung werden die Materialien zur internen Evaluation insgesamt als hilfreich und gut handhabbar eingeschätzt.

2. Welche Qualitätsentwicklungsprozesse konnten angeschoben werden?

Viele Teams befinden sich im Prozess der Überarbeitung ihrer Einrichtungskonzeption auf der Grundlage des Berliner Bildungsprogramms. Dafür konnten sie die durch die interne Evaluation angestoßene fachlich fundierte Reflexion gut nutzen und konkrete Ziele für ihre pädagogische Arbeit formulieren. Das führte in manchen Teams zur weiteren Profilierung ihrer Kita. Einige fühlten sich durch die Diskussion um die interne Evaluation aber auch von ihrer Konzeptionsentwicklung abgelenkt.

Je nachdem welche Themen für die interne Evaluation gewählt wurden, konnte der weitere Fortbildungsbedarf für die qualitätsgerechte Umsetzung einzelner Aufgaben bzw. Bildungsbereiche des Programms aufgedeckt werden. So z.B. zur Auseinandersetzung mit dem Bild vom Kind, zur Elternpartizipation, zum Beobachten und Dokumentieren, zur Gestaltung naturwissenschaftlicher Projekte, zur anregungsreichen Gestaltung der Räume, zur Öffnung der Arbeit nach innen und außen. Durch die Orientierung auf die pädagogischen Aufgaben der Erzieherinnen und Erzieher konnte die oftmals verengte Sicht auf die Bildungsbereiche erweitert werden. Vielerorts wächst die Lust, etwas Neues auszuprobieren, mancherorts aber auch der Frust, wenn die Rahmenbedingungen das Umdenken und Umsetzen erschweren.

Besonders hervorzuheben ist, dass die bereits laufenden Qualitätsentwicklungsprozesse in den Kitas nicht beeinträchtigt, sondern durch die interne Evaluation fruchtbar unterstützt wurden.

Insgesamt führte die methodische Anlage des Verfahrens zu einer gezielten fachlichen Auseinandersetzung und intensiveren Zusammenarbeit im Team, was von Erzieherinnen als Unterstützung positiv wahrgenommen wird.

Viele Leiterinnen unterstützen aktiv die interne Evaluation und sind dabei, ihre Rolle in diesem Prozess zu bestimmen. In einigen Trägerverbänden qualifizieren sich Leiterinnen, selbst die internen Evaluationen ihres Teams zu den verschiedenen Aufgabenbereichen zu begleiten.

3. Welche Aufgabenbereiche wurden von den Kitas gewählt?

Von den 84 von den Multiplikatoren erfassten Teams wählten für die interne Evaluation:

21 den Aufgabenbereich 1: Gestaltung des alltäglichen Lebens

11 den Aufgabenbereich 2: Spiel

3 den Aufgabenbereich 3: Projekte

26 den Aufgabenbereich 4: Raumgestaltung

12 den Aufgabenbereich 6: Erziehungspartnerschaft mit Eltern

11 den Aufgabenbereich 7: Demokratische Zusammenarbeit

4. Welche Rolle hatte die Begleitung der internen Evaluation durch die Multiplikatoren? Was konnte bewirkt werden?

Die Teilnehmer der Fachtagung schätzen übereinstimmend ein, dass die Begleitung bei der Einführung der internen Evaluation durch Multiplikatoren von vielen Teams als unerlässliche Unterstützung der Selbstreflexionsprozesse empfunden wurde.

Denn so konnten

- die Auswahl der Themen entsprechend der Situation in der Kita erleichtert,
- die Teams an der internen Evaluation interessiert und zum Anfangen motiviert,
- die vertiefende fachliche Erschließung der Qualitätskriterien der einzelnen Aufgabenbereiche angeregt,
- das Verfahren und die Struktur der internen Evaluation erläutert,
- die Anwendung der einzelnen Instrumente bis zur Formulierung konkreter Maßnahmen zur weiteren Qualitätsentwicklung zielgerichtet begleitet,
- die Teamdiskussion entsprechend dem „roten Faden“ moderiert und in Gang gehalten,
- das bisher Erreichte sichtbar gemacht und die Teams in ihrem begonnenen Weg bestärkt,
- auch „blinde Flecke“ weiterführend thematisiert,
- auftretende Konflikte neutral und aktiv bearbeitet und nicht zuletzt auch
- die Leiterinnen entlastet werden.

Einige Multiplikatoren machen darauf aufmerksam, dass die Zeit für den fachlichen Input zu kurz ist und der Spagat zwischen der Selbstreflexion des Teams und dem Interesse an fachlichen Detailfragen in der Gruppendiskussion schwierig zu meistern ist.

Insgesamt erweist sich die Begleitung der internen Evaluation durch fachlich qualifizierte Multiplikatoren als wesentlicher Motor bei der weiteren Qualitätsentwicklung in den Kitas.

5. Wie sollte es weitergehen? Welche Unterstützung wird von der Praxis erwartet?

Die Multiplikatoren betonten übereinstimmend, dass die Teams unbedingt mehr Zeit für die Prozesse der Qualitätsentwicklung, eben auch für eigene Bildungsprozesse brauchen. Das bezieht sich sowohl auf den Zeitraum der gesamten internen Evaluation (die zunächst angedachten zwei Jahre erweisen sich als viel zu kurz), als auch auf die Zeit für die Durchführung des Evaluationsverfahrens zu den einzelnen Aufgabenbereichen. Die Teams sollten in Ruhe und ohne Druck entsprechend ihrer konkreten Bedingungen – wie in der Qualitätsvereinbarung unter Punkt 3.2 festgelegt – die internen Evaluationen in der geforderten Qualität durchführen können.

Ein weiteres Erfordernis besteht darin, den Fortbildungsbedarf der Teams, der durch die Reflexionsprozesse der Evaluation sichtbar wurde, gezielt zu erfassen und durch entsprechende Angebote zu befriedigen, so z.B. zur Erziehungspartnerschaft mit Eltern oder zum Beobachten und Dokumentieren und zur Altersmischung. Insgesamt erwarten die Teams eine vielseitige und gezielte fachliche Unterstützung bei der praktischen Anwendung der konzeptionellen Grundlagen des Berliner Bildungsprogramms.

Der Qualifizierung der Leitungskräfte zur Begleitung interner Evaluationen, zur Moderation von Teamprozessen und Gesprächsführung sollte weiterhin hohe Aufmerksamkeit gelten.

Die Multiplikatoren selbst wünschen sich einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch und überregionale Kontakte. Dem soll u.a. durch jährlich stattfindende Fachtagungen entsprochen werden.

6. Was befördert Ihrer Meinung nach die Umsetzung des Berliner Bildungsprogramms?

Als wesentliche Motivation, sich mit den Ansprüchen des Bildungsprogramms auseinander zu setzen, die eigene Arbeit daran zu messen und gegebenenfalls auch zu verändern, wird ausdrücklich in der Anerkennung und Wertschätzung der erreichten Ergebnisse durch die Träger und Eltern, natürlich auch durch die Multiplikatoren gesehen. Vieles wird bereits erfolgreich praktiziert. Darauf sollte aufgebaut und gezielte Anstöße zur weiteren Qualitätsentwicklung gegeben werden. Nur so entwickeln die Teams Lust und Interesse an der Weiterentwicklung ihrer Arbeit.

Als eine wesentliche Grundlage für ein Verständnis der neuen Qualität der Arbeit in Kitas wird die vertiefende Auseinandersetzung mit dem Bild vom Kind und der Rolle der Erzieherin bei der Unterstützung der Bildungsprozesse der Kinder gesehen. In diesem Zusammenhang wird auch auf eine bessere Kooperation aufmerksam gemacht.

Befördert wird die Umsetzung des Bildungsprogramms vor allem auch durch eine gute Fachberatung, die die Teamentwicklung unterstützt, die den fachlichen Austausch und die Kommunikationskultur anregt.

Immer wieder wird die Frage aufgeworfen, wer die Durchführung der internen Evaluationen in den Kitas erfasst. Zweifel wurden darüber angemeldet, ob denn dafür die Jugendämter dafür die geeignete Institution wären. Darüber muss in Absprache mit der Senatsverwaltung entschieden werden.